

Stadtgeschichte

Archäologische Funde wie Gefäßscherben deuten auf mehrere Siedlungskerne im Bereich der heutigen Stadt bereits in der Mitte des 6. Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung (Jungsteinzeit) hin. Im Jahre 2001 fanden Archäologen ein Gräberfeld der Spätbronzezeit, das anhand der Metall- und Keramikfunde auf etwa 1100 v. Chr. datiert wurde und nach Einschätzung von Fachleuten einzigartig in Mitteleuropa ist. In den 33 Grabanlagen des Gräberfeldes sind insgesamt 51 erwachsene Männer bestattet, die ungewöhnlicherweise nicht wie zu dieser Zeit üblich eingeäschert worden waren. Aufgrund der Beigabe von Bronzeschwertern in drei Gräbern schlossen die Archäologen, dass es sich bei diesen Toten um Krieger handeln muss, die die soziale Elite der spätbronzezeitlichen Gesellschaft darstellten. Beigaben in Gräbern, die im Bereich der heutigen Binswanger Straße – südlich der alten Stadtmauern – gefunden wurden, belegen außerdem, dass hier bereits im 7. Jahrhundert n. Chr. eine fränkische Siedlung existiert haben muss. Neckarsulm wird als *villa Sulmana* im Jahre 771 erstmals schriftlich in einer Schenkungsurkunde des Lorscher Codex erwähnt. In dieser Urkunde vermachen ein Plidroch und seine Ehefrau Blitrud ihren gesamten Besitz in dieser *villa Sulmana* an das Kloster Lorsch. Die Ortschaft *Sulm* war zunächst im Besitz der Staufer, die die Herren von Weinsberg mit dem Ort belehnten. Um 1212 hielt ein Engelhard von Weinsberg – oder auch Engelhard II. – unter Ulmen von Sulm Gericht, was durch eine Urkunde belegt ist. Die Herren von Weinsberg waren es auch, die die Burganlage auf dem Scheuerberg errichteten, die erstmals für 1264 nachgewiesen ist. Bis ins 13. Jahrhundert reicht wohl auch der Ursprung des Stadtschlusses zurück. Um etwa 1300 erhielt der Ort Sulm Stadt- und Marktrecht, was nicht direkt durch eine Urkunde belegt werden kann. Der ungefähre Zeitpunkt der Stadterhebung wurde aus zwei Urkunden geschlussfolgert, die 1248 und 1318 ausgestellt wurden. In der Urkunde von 1318 wurde die *Stat zu Sulme* erstmals genannt. Aus dieser Zeit um 1300 stammt wahrscheinlich auch die Stadtmauer mit mindestens zehn Türmen und den zwei Stadttoren. Die Burg Scheuerberg – als Verwaltungssitz für Neckarsulm und die Dörfer Erlenbach, Binswangen, Obereisesheim, Oedheim, Kochertürn, Lautenbach und halb Gellmersbach – wurde bereits 1331 an das Erzstift Mainz verpfändet. 1335 verkauften die Herren von Weinsberg die Burg Scheuerberg, die Stadt Sulm und die genannten Ortschaften an das Erzstift Mainz, welches den Ort von etwa 1450 bis 1483 an die Herren von Sickingen verpfändete. Um etwa 1400 errichteten die Mainzer Herren eine Münzstätte, die am heutigen Marktplatz östlich des alten Rathauses lag. Mitte bis Ende des 15. Jahrhunderts wurde die Kapelle im Gewann Steinach – der Vorgängerbau der heutigen Frauenkirche beim alten Friedhof – erbaut. 1484 schließlich kam die Stadt durch Tausch gegen die Ortschaft mit Burg Prozelten vom Erzstift Mainz an den Deutschen Ritterorden, dessen Herrschaft sie dann bis Anfang des 19. Jahrhunderts unterstand. Neckarsulm gehörte zur Deutschordensballei Franken, die wiederum ab 1500 ein Teil des Fränkischen Reichskreises wurde. Die typischen Farben Schwarz und Weiß des Deutschen Ordens sind noch heute im Stadtwappen mit dem schwarzen Kreuz auf weißem Grund und in der Stadtflagge zu finden und erinnern damit an die über 300 Jahre dauernde Zugehörigkeit zum Deutschen Orden. Im selben Jahr 1484 wurde der Löwenbrunnen auf dem Marktplatz erstmals errichtet. 1513 wurde mit der Anstellung eines ersten Lateinlehrers der geregelte Schulunterricht in Neckarsulm begründet. Im Bauernkrieg 1525 zerstörten aufgebrachte Bauern den Verwaltungssitz des Deutschordensamtmanns, die Burg auf dem Scheuerberg. Diese ist danach nicht mehr aufgebaut worden; der Verwaltungssitz des Deutschordens wurde in das damals ebenfalls zerstörte, aber dann wiederhergestellte Stadtschloss verlegt. Der Bergfried diente als Gefängnis. Als Strafe dafür, dass Neckarsulm den Bauern Unterstützung gewährt hatte, wurde die Stadtbefestigung geschleift, aber im Laufe des 16. Jahrhunderts wieder errichtet, und den aufständischen Bauern wurden bis 1575 harte Auflagen erteilt, darunter Fronleistungen beim Bau von Rathaus (1544), Großer Kelter (1567) und dem Vorgängerbau der heutigen Stadtpfarrkirche (1575). Über das Neckarsulmer Hochgericht gibt es widersprüchliche Angaben: Vermutlich waren Gericht und Gerichtsstätte zeitweise sowohl in Neckarsulm selbst, als auch – laut Halsgerichtsordnung von 1539 – in Erlenbach gelegen.

Ab 1538 fanden im Stadtschloss verschiedene Ordensversammlungen statt, in denen in Anwesenheit der Hochmeister Walther von Cronberg und später Wolfgang Schutzbar genannt Milchling wichtige Ordensfragen geregelt wurden. Ab 1546 traten die inneren Ordensprobleme zurück, nachdem hessische und sächsische Truppen die Gebiete des kaisertreuen Ordensmeisters bedrohten. Die Stadt wurde zum Schutz vor hessischen Truppen 1552 durch Herzog Christoph von Württemberg besetzt und erst im Oktober 1553 an Schutzbar genannt Milchling zurückgegeben. Aus jener Zeit stammt auch die erste schriftliche Stadtordnung, außerdem ging 1555 die Blutbanngerechtigkeit vom Ordenshochmeister auf den von ihm bestellten Stadtschultheißen über. Auch in anderen Verwaltungsbereichen gewann die örtliche Notabilität einen gewissen Einfluss. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts tagte der Gesamtorden vier Mal in Neckarsulm. 1572 wurde Heinrich von Bobenhausen in Neckarsulm zum Hoch- und Deutschmeister gewählt, 1590 wurde er dort auch wieder entmachtet. Während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) wurde Neckarsulm mehrfach besetzt: so waren von 1631 bis 1634 die Schweden in der Stadt, 1644 besetzten 16.000 bayerische Soldaten Neckarsulm und 1645/46 plünderten französische und weimarische Truppen die Stadt. Erst 1649 zogen die letzten Truppen ab. Zwei Pestepidemien 1626/27 und 1635 mit über 600 Toten dezimieren darüber hinaus die notleidende Bevölkerung. Im Pestjahr 1635 kamen die ersten Kapuziner in die Stadt, um den Ortspfarrer zu unterstützen. Im Bauernkrieg und im Dreißigjährigen Krieg nahm der Deutsche Orden Juden auf, die jedoch in Friedenszeiten wieder aus der Stadt gewiesen wurden. Im Laufe des 17. Jahrhunderts setzt sich für die bisher stets „Sulm“, „Solme“, „Sulmana“ oder auch „Villa Sulmana“ genannte Stadt allmählich der uns heute geläufige Name „Neckarsulm“ durch. Vor den Toren südlich der Stadt entstanden in den Jahren 1660 bis 1666 die Klosterkirche und das Kapuzinerkloster, in dem heute das Polizeirevier untergebracht ist. 1668 wurde die Wallfahrtskirche auf dem Steinach (die heutige Frauenkirche) erweitert. In der Stadt entstanden bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts vier Spitäler. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde Neckarsulm während der Erbfolgekriege erneut mehrfach besetzt. In dieses Jahrhundert fiel auch der Bau der neuen Stadtkirche St. Dionysius (1706–1710), des Kirchturms der Stadtkirche (1757) und des heutigen alten Rathauses (1782). Der Baumeister des Kirchturms und des Rathauses war Franz Häffele (1711–1785), der auch zahlreiche Kirchen in der Umgebung, so zum Beispiel die Kirche St. Remigius im späteren Stadtteil Dahenfeld, gebaut hat. Nach den napoleonischen Kriegen kam Neckarsulm 1805/1806 an das Königreich Württemberg und war von da an Oberamtsstadt des neu errichteten Oberamts Neckarsulm. Die Bevölkerung der Stadt nahm im Laufe des 19. Jahrhunderts stetig zu. Um der wachsenden Stadt Raum zu geben, wurde die Stadtbefestigung nach und nach entfernt, so 1816 das obere (Heilbronner) Tor und 1846 das untere (Kochendorfer) Tor. 1847 wurde das Oberamtsgericht im Klostergarten an der heutigen Binswanger Straße gebaut. In diesem Gebäude in der Binswanger Straße 3 im zweiten Obergeschoss hat von 1859 bis 1878 der Oberamtsrichter und Dichter Wilhelm Ganzhorn gelebt. Neckarsulm war eine von Landwirtschaft und Weinbau geprägte Stadt. 1834 wurde hier der Weinbauverein und 1855 die wohl älteste Weinbaugenossenschaft Deutschlands gegründet. Die Industrialisierung setzte in Neckarsulm vergleichsweise spät ein. Gründe waren unter anderem der Kapitalmangel der Bevölkerung und fehlende Initiativen der Stadt, da diese zu geringe Steuereinnahmen hatte. 1866 erfolgte der Anschluss Neckarsulms an das Bahnnetz durch die Bahnlinie Heilbronn-Jagstfeld. Durch die Verkehrsanbindung über die Schiene und den Neckar und durch niedrige Grundstückspreise waren günstige Voraussetzungen für die Industrialisierung Neckarsulms gegeben. Dazu trugen auch die Anlegung des Neckarhafens (1870), die Eröffnung der Neckarwerft von Franz Bauhardt (1873) und die Kettendampfschiffahrt auf dem Neckar (ab 1877) bei. So wurden in Neckarsulm von 1880 bis 1900 22 eiserne Fluss-Schiffe gebaut. Den größten Anteil an der Industrialisierung hatte die 1880 von Riedlingen an der Donau nach Neckarsulm verlegte Strickmaschinenfabrik von Christian Schmidt (1844–1884). Aus ihr entstanden die Neckarsulmer Fahrradwerke, unter deren späterer weltbekannter Firma NSU Fahrräder, Motorräder und Automobile produziert wurden. NSU bildete über sieben Jahrzehnte den entscheidenden Wirtschaftsfaktor für Neckarsulm.

Als weitere Unternehmen folgten die Holzhandlung Knapp, das Dampfsägewerk Hespeler und die Werkzeugfabrik Baldauf (1898) sowie Anfang des 20. Jahrhunderts die Unternehmen Julius Spohn (Juteverarbeitung, 1904) und die Deutschen Ölfeuerwerke aus Heilbronn, das spätere Unternehmen Kolbenschmidt (1917). Im Kriegsjahr 1917 wurde die „Heimstättengenossenschaft Neckarsulm“ gegründet, um finanziell tragbare Eigenheime und Mietwohnungen zu bauen. Die ersten Bauten wurden im selben Jahr auf der Viktorshöhe nördlich der Altstadt errichtet. Durch den Zuzug auswärtiger Arbeiter veränderte sich die Bevölkerungsstruktur der Stadt. 1898 entstand eine Ortsgruppe der SPD. Die protestantische Gemeinde wuchs seit der Mitte des Jahrhunderts in der bis dahin traditionell katholisch geprägten Stadt stetig an. 1933 herrschte in Neckarsulm eine hohe Arbeitslosigkeit. Von den rund 7000 Einwohnern lebten etwa 1200 von der Fürsorge. Bei den Reichstagswahlen am 5. März 1933 blieben das Katholische Zentrum und die SPD die stärkste Kraft im Gemeinderat. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten erfolgten Repressalien gegen die politischen Gegner der NSDAP. Etwa 30 Sozialdemokraten, Kommunisten und Gewerkschafter wurden in „Schutzhaft“ genommen – unter ihnen der SPD-Politiker Hermann Greiner – und im KZ Heuberg eingesperrt. Der Gemeinderat wurde aufgelöst und neu besetzt. Da die anderen Parteien verboten wurden, erhielt die NSDAP letztendlich die Mehrheit. Bürgermeister Johannes Häußler blieb im Amt und wurde nur deshalb nicht abberufen, da er die Stadt aus der finanziellen und wirtschaftlichen Misere führen sollte. Trotzdem wurden er und andere, die sich nicht dem Diktat der Nationalsozialisten unterwerfen wollten, in der NS-Zeitung Heilbronner Tagblatt diffamiert. Die oppositionelle Zeitung Unterländer Volkzeitung, die sich nicht mit der NS-Presse gleichschalten ließ, wurde Ende 1933 zeitweise und Ende 1934 dann endgültig verboten. 1938 wurde das Oberamt Neckarsulm aufgelöst und dessen Gebiet dem Landkreis Heilbronn eingegliedert. Durch Beschäftigungsprogramme im Straßen- und Wohnungsbau oder am Neckarkanal Mannheim-Heilbronn (Einweihung 1935) sank die Zahl der Arbeitslosen von 734 (1932) auf fünf (1937). 1935/1936 wurde an der Binswanger Straße eine Kaserne und 1937 unter strenger Geheimhaltung die Neckar-Enz-Stellung gebaut. Bereits in der Nacht zum 26. August 1939 erhielten wehrpflichtige Neckarsulmer ihre Gestellungsbefehle. Die beiden größten Fabriken Neckarsulms, NSU und Karl Schmidt (1876–1954) (heute KSPG), produzierten ab 1940 zunehmend Rüstungsgüter. NSU lieferte beispielsweise Teile für Flugzeuge und U-Boote und das Kettenkrad HK 101. Ende August 1943 fielen die ersten Bomben auf Neckarsulm. Die Unternehmen NSU und Karl Schmid bauten zwei unterirdische Stollen am Hungerberg und am Güterbahnhof, in denen 3000 beziehungsweise 1500 Menschen Schutz vor Luftangriffen fanden. Am 1. März 1945 wurde die Innenstadt Neckarsulms bei einem Luftangriff durch amerikanische Bomber zum großen Teil zerstört. Anfang April 1945 kämpfte die von Westen vorrückende US-Armee im Gebiet um Neckarsulm und nahm die Stadt am 13. April 1945 ein. Die Neckarsulmer bauten ihre Stadt bis in die 1950er Jahre wieder auf. So wurden zum Teil historische Gebäude wiederhergestellt, wie zum Beispiel die Stadtpfarrkirche, das Deutschordensschloss und das Rathaus. An anderen Stellen, so beispielsweise im Bereich des Marktplatzes und im nördlichen Teil der Marktstraße (Judengasse), entstand durch den Verzicht auf den Wiederaufbau der Häuser ein neues Stadtbild. Ab 1. Mai 1953 wurde im Amorbacher Feld, nordöstlich der Altstadt an der Landstraße nach Neuenstadt am Kocher, eine Bundesmustersiedlung gebaut. Dieser neue Stadtteil Amorbach, der vor allem Vertriebenen und Pendlern eine neue Heimat bieten sollte, wurde am 24. September 1955 eingeweiht. Auch um die Kernstadt selbst entstanden weitere Wohngebiete, so etwa Linkental (ab 1958), Neuberg (ab 1960) und Ahornweg (ab 1966). Zur Mitte der 1950er Jahre war die Fa. NSU Motorenwerke mit einer Stückzahl von knapp 350.000 Zweirädern (1955) der größte Zweiradhersteller der Welt. Im Jahre 1969 fusionierten die damalige NSU AG und die zum Volkswagen-Konzern gehörende Auto Union GmbH mit Sitz in Ingolstadt zur Audi NSU Auto Union AG mit Sitz in Neckarsulm. Im Rahmen der Gebietsreform der 1970er Jahre schlossen sich am 1. Mai 1971 die Gemeinde Dahlenfeld und am 1. Mai 1972 die Gemeinde Obereisesheim der Stadt Neckarsulm an. Dadurch überschritt die Einwohnerzahl die 20.000-Grenze. Danach stellte die Stadtverwaltung den Antrag auf Erhebung zur Großen Kreisstadt, was die baden-württembergische Landesregierung dann mit Wirkung vom 1. Januar 1973 beschloss.

In den Jahren 1973 bis 1976 erfolgte die Hochwasserfreimachung der Sulm, bei der eine 2,5 km lange Dole nördlich der Stadt unter den Fahrzeugwerken und dem Neckarkanal gebaut wurde. Diese Maßnahme trug unter anderem zum Erhalt der Arbeitsplätze der Audi-Werke bei, denn durch die Energiekrise und die Krise der Autowirtschaft drohte 1975 die Schließung des Audi-NSU-Werkes, die von der VW-Zentrale in Wolfsburg bereits beschlossen worden war. Die drohende Schließung wurde unter anderem durch Protestaktionen wie den Marsch auf Heilbronn, an dem im April 1975 rund 7.000 Menschen teilnahmen, verhindert. Der Standort Neckarsulm konnte erhalten werden, allerdings wurde etwa die Hälfte der 12.000 Beschäftigten arbeitslos. In diese Zeit fiel auch die Einweihung des Deutschordensplatzes und des Parkwohnheimes St. Vinzenz im Stadtpark, beides nördlich der Altstadt. Seit 1976 wurden die Wohngebiete vor allem durch Bautätigkeit in den Stadtteilen Südstadt, Obereisesheim und Dahenfeld (Im Grund) und auf dem Neuberg (Erweiterung III und IV) vergrößert. Das Gemeinschafts- und Veranstaltungszentrum „Ballei“ wurde 1979 eingeweiht. 1981 erfolgte der Umbau des ehemaligen NSU-Kasinos (westlich der Altstadt, in der Nähe des Christian-Schmidt-Platzes) für kulturelle Zwecke. Dort fanden die Stadtbücherei, die Volkshochschule und ein Jugendzentrum eine Unterkunft. Das alte Rathaus (von 1782 im Rokokostil) wurde 1983 bis 1985 durch einen modernen Anbau erweitert. Im Jahre 1990 wurde unter anderem mit der Erschließung des Gewerbegebiets Süd und der Bebauung nördlich der Ballei begonnen. Dabei wurden die Ziegelhütte zur Sozialstation umgebaut und die Musikschule neu gebaut. Im selben Jahr wurde auch das Freizeit- und Spaßbad AQUA-toll eröffnet. In der Zeit der Wirtschaftskrise 1992 bis 1996 gingen vor allem bei Audi und Kolbenschmidt Tausende von Arbeitsplätzen verloren. 1994 wurde die Bebauung des Gebiets nördlich der Ballei mit der Einweihung der Musikschule abgeschlossen. Zur Vorbereitung des neuen Gewerbegebiets Stiftsbergstraße wurden die Kasernen – 1992 hatten die letzten US-Soldaten die Kaserne verlassen – zum Teil abgebrochen; die letzten Mannschaftsgebäude wurden 2007 abgerissen. Der Ausbau des Stadtteils Amorbach II erfolgte 1991 bis 1997. Voraussetzung war eine Erweiterung der Gemarkungsfläche in Richtung Osten, welche durch den Tausch von rund 51 ha Fläche mit Oedheim erreicht werden konnte – die Gemeinde Oedheim erhielt dafür ein gleich großes Gebiet der Dahenfelder Markung sowie 13 Mio. DM. In Amorbach II wurden verstärkt Solarenergie-Anlagen eingesetzt, so zum Beispiel in der biosolaren Wohnanlage Eugen-Bolz-Straße sowie beim Bau eines Langzeit-Erdsondenwärmespeichers. Die Erschließung des gemeinsamen Gewerbegebietes Straßenäcker (zusammen mit Erlenbach) begann 1995. Weitere neue Gewerbegebiete wurden erschlossen: der sogenannte Trendpark (1995) mit dem Bau des 1997 bis 1999 entstandenen „gläsernen Büroturms“ der Unternehmen TDS AG und dsb AG (heute dsb GmbH & Co. KG) und das Gewerbegebiet Stiftsbergstraße (1995) mit dem Neubau von Lidl & Schwarz (heute Lidl Stiftung & Co. KG). 1997 wurden das moderne Kino Europlex (heute Cineplex) südlich der Altstadt eröffnet und die Südtangente gebaut. Im Stadtteil Amorbach wurde 2000 mit der Erschließung des 2. Bauabschnitts im Gebiet Amorbach II begonnen. Zahlreiche Unternehmen hatten sich 2001 bis 2005 in den neuen Gewerbegebieten niedergelassen, darunter der Wechselrichterhersteller KACO new energy. Im 2001 angelegten Gewerbegebiet Trendpark Süd ließ sich 2004 die Bechtle AG nieder. Das 1998 beschlossene Revitalisierungs-Konzept für die Innenstadt wurde insbesondere mit folgenden Schritten umgesetzt: die Rathäuserweiterung (2002), der Neubau der Stadtbücherei (heute Mediathek genannt – die Neu-Eröffnung war im Juli 2004), die Neugestaltung der Marktstraße als Fußgängerzone (2004/2005 – die Einweihung war am 30. April 2005) und die Freilegung von Fachwerk-Fassaden. Im September 2005 wurde der Neubau der Volkshochschule (mit Parkhaus) an der Seestraße eröffnet. Das Audi-Werk Neckarsulm feierte am 30. September und 1. Oktober 2006 das Jubiläum „100 Jahre Automobilbau in Neckarsulm“. Mit über 27.000 Einwohnern ist Neckarsulm heute als größte Stadt im Landkreis Heilbronn und eine wirtschaftlich bedeutende Stadt,